Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 29 (1951)

Heft: 3

Artikel: Braucht die Pilzkunde eine Extra-Nomenklatur? : Eine Antwort auf den Artikel von Dr. W.G. Herter

Autor: Furrer-Ziogas, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933604

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

spore, le rond de mycélium peut être très petit, et donner en apparence une troupe compacte de carpophores. Après de nombreuses années, au contraire, le diamètre du cercle extérieur devient si grand que celui-ci nous échappe dans son ensemble, coupé qu'il se trouve par des souches, des arbres en place ou des cailloux. D'autre part, plusieurs spores peuvent germer au voisinage l'une de l'autre. Les cercles de mycélium vont alors se chevaucher, et donner une apparence anarchique à l'apparition des carpophores.

Nous avons vu aussi qu'il n'existe de cercles parfaits que dans des sols homogènes. Ces conditions de terrain se trouvent rarement réalisées sur une grande surface, cela explique que certaines espèces s'organisent alors en lignes, à l'orée d'un bois, dans une haie ou le long d'un talus.

Il est certain que l'association du champignon avec des Phanérogames de surface joue aussi un rôle. En effet, des espèces comme *Boletus bovinus* et *Tricholoma albo-brunneum* sont liées aux bois de pins, *Lactarius controversus* aux peupliers, *Agaricus campester* aux lieux fumés. Nombreuses sont ainsi les espèces liées à certaines essences, ne s'en éloignant jamais, ne se trouvant jamais hors de la zone des racines de ces arbres, ce qui permet de supposer qu'il s'agit d'associations mycorhiziques. Le chapitre de la biologie des mycorhizes, étude se poursuivant activement dans les pays nordiques, la Suède spécialement, est à l'ordre du jour actuellement.

En conclusion, nous ne pouvons que constater la complexité du sujet qui nous occupe. Si certaines espèces des prés et pâturages forment presque toujours des cercles, d'autres subissent des influences variées qui ne leur permettent presque jamais la réalisation de véritables ronds de sorcières.

Braucht die Pilzkunde eine Extra-Nomenklatur? Eine Antwort auf den Artikel von Dr. W. G. Herter

Von C. Furrer-Ziogas

Nach den Ausführungen von W. G. Herter in unserer Zeitschrift Nr. 12 vom Dezember 1950 könnte man denken, daß die modernen Mykologen die internationalen botanischen Nomenklatur-Regeln wissentlich mißachten oder diese überhaupt nicht gründlich studiert haben. Wenn Herter zu dieser Ansicht gelangt ist, so wahrscheinlich nur deshalb, weil er von den Bestrebungen der französischen Mykologen anläßlich des Botanikerkongresses 1950 in Stockholm keine Kenntnis hat.

Über diese Anstrengungen der französischen Mykologie orientierte uns das Bulletin de la Soc. Myc. de France in mehreren Rapporten. Auch der verzwickten Frage über die Anwendung des Autorenzitats in der Pilzkunde ging man nicht aus dem Wege. Dr. Herter hätte also in der französischen Fachschrift eine Antwort auf seine Frage finden können. – Da allerdings anzunehmen ist, daß weitere Leser eine Orientierung in dieser Angelegenheit begrüßen, soll auch von schweizerischer Seite darüber berichtet werden. Dabei ist allerdings nicht zu vermeiden, daß wir Sachen wiederholen müssen, welche im Bull. S. M. F. schon vor Jahresfrist publiziert wurden.

Die Frage, ob die Pilzkunde eine Extra-Nomenklatur benötigt, ist mit einem

entschiedenen Ja zu beantworten. Selbstverständlich verlangen wir nicht, daß alles Bestehende zerzaust und vernichtet werde. Es gibt jedoch Fragen, für welche nur der Mykologe zuständig ist, und der Gefäßbotaniker muß dessen Kompetenz anerkennen. Die Pilze gehören zweifellos zum Pflanzenreich, und es wird sicher keinen Mykologen geben, der dies bestreitet. Immerhin bildet die Pilzkunde ein Wissensgebiet für sich. Die meisten modernen Mykologen sind sich deshalb darüber einig, daß es nicht richtig ist, wenn reine Phanerogamisten darüber bestimmen, was in der Pilzkunde zu gelten hat. Diese Ansicht hat sich nach dem Wiener Botanikerkongreß von 1905 auch bei den Botanikern durchgerungen. An den beiden späteren Kongressen von Brüssel (1910) und Cambridge (1930) wurden deshalb auch die Vertreter der Mykologie angehört. Leider handelte es sich dabei jedoch um Naturwissenschafter, welche in erster Linie Botaniker waren und nur nebenbei noch Mykologen. Aus diesem Grunde ist es verständlich, daß danach getrachtet wurde, die Nomenklaturregeln für das ganze Gebiet der Pflanzenkunde unter einen Hut zu bringen. Die besonderen Verhältnisse bei der Mykologie blieben also mehr oder weniger unberücksichtigt; das heißt, man glaubte damit auszukommen, daß man für die mykologische Nomenklatur Werke von Autoren zum Ausgangspunkt wählte, welche die Materie ausschließlich und gründlich behandelt hatten. Dies trifft selbstverständlich für Persoon und Fries zu, nur fragt es sich, ob zum Beispiel für letzteren nicht besser ein jüngeres Werk als das Systema Mycologicum (1821) hätte berücksichtigt werden sollen.

Im Rahmen dieser Antwort ist es nicht möglich, alle heute bestehenden Schwierigkeiten in der Anwendung der internationalen Nomenklaturregeln im Zusammenhang mit der Pilzkunde zu erörtern. Ich möchte diesbezüglich auf die Ausführungen von Mme Le Gal, Gilbert, Heim, Loquin, Maublanc, Romagnesi usw. in den Sitzungsberichten des Bull. S.M.F. 1949 und 1950 hinweisen. Während fast eines Jahres haben diese Mykologen alle zu revidierenden Punkte in der mykologischen Nomenklatur durchdiskutiert und ihre Resolutionen den Kongreßteilnehmern von Stockholm auf den Weg gegeben. Von Mme Le Gal, welche am Botanikerkongreß 1950 teilnahm, erfuhr ich kurz nach ihrer Rückkehr aus Stockholm, daß zum Leidwesen der Mykologen die Beschlußfassung über die gemachten Anträge auf einen späteren Kongreß vertagt wurde. Mit Ausnahme einiger Fragen, welche nicht die höheren Pilze betreffen, bleibt also alles beim alten. Dies ist wirklich höchst bedauerlich, weil bei den heute geltenden botanischen Nomenklaturregeln kein Mykologe mehr weiß, ob er diese weiterhin befolgen soll oder nicht.

Um nun aber auf den Kernpunkt des Artikels von W. G. Herter zu kommen, sei vorerst folgendes gesagt. Die Empfehlung XXXII für Art. 49, welche das Wort «ex» betrifft, ist eben nur eine *Empfehlung* und nicht eine *Regel*. Es bleibt also jedem Autor freigestellt, diesen «Rat» ganz, teilweise oder gar nicht zu befolgen. Wenn also einige neuere Autoren das Wörtchen «ex» anders anwenden, als dies nach dem Wortlaut der zitierten Beispiele empfohlen wird, so verstoßen sie nicht gegen die internationalen Regeln. Es heißt dies also weiter nichts, als daß sie mit dieser Empfehlung nicht einverstanden sind. Das ist ihr gutes Recht, speziell dann, wenn sie beweisen können, daß die fragliche Empfehlung schlecht abgefaßt ist und die angeführten Beispiele in gewisser Beziehung falsch sind.

Ich möchte an dieser Stelle die Ansicht des im letzten Jahre verstorbenen großen Mykologen *René Maire* bekanntgeben. Maire äußerte sich gegenüber Prof. A. Maublanc zu dieser Frage wie folgt: «Les deux manières de faire («ex» vor oder nachher) sont valables et défendables, mais l'exemple donné dans la rédaction des règles de nomenclature (Bull. ex Fr. par ex.) parvient d'une *erreur.*» Was Maire mit diesem Ausspruch genau gemeint hat, ist heute nicht mehr zu erfahren. Es zeigt aber klar, daß dieser Meister der modernen Mykologie mit der Auslegung des Wörtchens «ex», wie sie die internationalen Nomenklaturregeln empfehlen, nicht einverstanden war.

Für uns ist es nun aber wichtig, zu wissen, daß die kompromißlose Anwendung der Empfehlung XXXII in der Mykologie zu falschen Schlüssen führen kann. Da ich mich, und mit mir wahrscheinlich die meisten schweizerischen Kollegen, den Anschauungen der französischen Mykologen voll und ganz anschließe, gestatte ich mir vorerst die Ausführungen von Mme Le Gal wiederzugeben. Sie schreibt zu diesem Thema abschließend (B. S. M. F. 1950 p. 65):

1. – **Sur la double signification de la préposition latine « Ex ».**

– Dans un premier sens: «dénominations spécifiques adoptées par Fries, mais tirées d'un auteur plus ancien», ex, à condition d'en bien limiter la signification, fixe un fait indiscutable. Ainsi:

Am. solitaria Fries ex Bulliard

signifie: Fries a tiré l'épithète spécifique de l'œuvre de Bulliard (ce qui ne garantit nullement que la compréhension spécifique de Fries ait été celle de Bulliard, et bien moins encore qu'elle soit celle de leurs successeurs); en ce cas, du point de vue taxinomique, on peut supprimer sans inconvénient: «ex Bulliard».

– Dans un second sens: «espèce connue par un auteur plus ancien, reprise dans sa conception originale par Fries», ex non seulement ne fixe rien, sauf des erreurs, mais il conduit à de multiples interprétations et à des discussions sans fin. Ainsi:

Am. cocolla Scopoli ex Fries

signifie: voici, d'après Fries, ce qu'était la conception de Scopoli pour l'espèce créée par lui sous le nom A. cocolla (l'expérience montre de façon indiscutable, que l'interpretation friésienne est, pour un très grand nombre d'espèces, très éloignée de la signification originale, et presque normalement erronée, et que, pour le moins, elle demeure discutable).

C'est une telle signification que pensaient atteindre les Règles de la Nomenclature Mycologique. Or, chacun sait bien, qu'en fait, elles atteignent uniquement la première.

– *CONCLUSION:* Le but des Règles de la Nomenclature étant de fixer, pour l'avenir, seule la première interprétation est taxinomiquement valable.

Il y a donc lieu de s'en tenir au premier sans de *ex*, et à la graphie qui lui conviendra le mieux d'après l'avis des latinistes.

Il est nécessaire d'accepter toutes les conséquences que cette attitude comporte.

Zuerst sei einmal abgeklärt, was der Lateiner dem reinen Vorwort «ex» für einen Sinn gibt; die zahllosen Zusammensetzungen sollen hier nicht erörtert werden. Die Grundbedeutung von «ex» ist das Ausgehen aus dem Innern eines Gegenstandes heraus. Also kann es heißen: aus, her, heraus, hervor, herkommend, herstammend, ursprünglich, von usw. Die Deutung, welche der Lateiner dem Wort «ex» gibt, läßt einen weiten Spielraum offen, und man kann also in guten Treuen verschiedener Auffassung sein. Die meisten Lateinkundigen verstehen jedoch darunter ein Vorwort, welches die Herkunft von etwas bezeichnet (siehe auch S.Z.P.1945, S.177). Wenn wir also «ex» zwischen zwei Autorennamen stellen, so hat dieses mehr Beziehung zum zweiten Namen und bedeutet – herstammend von – ehemals von –. In diesem Sinne wird «ex» von den französischen Mykologen verstanden, was auch uns richtig erscheint. Würde jedoch der umgekehrte Gebrauch dieses Wörtchens in der Mykologie nicht zu Konfusion führen, so hätten auch die französischen Pilzkundigen dagegen nichts einzuwenden und würden dem Frieden zuliebe die entsprechende Empfehlung zu Art.49 brav befolgen.

Nach den Ausführungen von Mme Le Gal ist jedoch die Verwendung von «ex» im Sinne der Empfehlung XXXII der Grund dafür, daß ein Autorenzitat ganz falsch ausgelegt werden kann. Am ersten Beispiel *Amanita solitaria* Fr. ex Bull. zeigt sie, daß dieses Zitat einen zweifachen Sinn haben kann. Erstens kann es bedeuten, daß Fries nur das spezifische Epitheton von Bulliard übernommen hat, ohne die Art gleich zu interpretieren. Da es sich also mit aller Wahrscheinlichkeit nicht um den gleichen Pilz handelt, kann die Zitierung von Bulliard überhaupt weggelassen werden. Im zweiten Sinne kann es bedeuten, daß Fries den Namen übernommen hat, weil er die Art genau gleich auslegt wie Bulliard. Die Autorin zitiert dann noch das Beispiel *Am. cocolla Scopoli ex Fries* (also diesmal nach Empfehlung XXXII), um zu zeigen, daß die Auffassung im zweiten Sinne dazu führt, die Art von Scopoli mit derjenigen von Fries zu identifizieren, was irrig wäre. Sowohl in diesem Fall, wie bei einer Großzahl von Artnamen, welche Fries von früheren Autoren übernommen hat, führt diese Auslegung zu krassen Mißverständnissen. Mme Le Gal sagt aber richtig, daß die Nomenklaturregeln lediglich die Auslegung im zweiten Sinne festlegen wollten. In der Praxis zeigt sich jedoch meistens, daß die Übernahme eines Namens durch Fries im ersten Sinne verstanden werden muß. Daraus ergibt sich, daß der Sinn des Wörtchens «ex» neu fixiert werden muß. Es soll in Zukunft nur mehr bedeuten, daß das spezifische Epitheton vom späteren Autor übernommen worden ist, wogegen die Artauffassung davon abweichen kann. Betreffs der Schreibweise des verbindenden «ex», das heißt ob vor oder nach dem Autorennamen, wollen die Franzosen den Lateinern den Entscheid überlassen.

Es ist also klar, daß das mykologische «ex» nie das gleiche bedeuten kann, wie dasjenige der Phanerogamisten. Wenn schon das Wichtigste, nämlich der Sinn, geändert werden muß, so spielt die Schreibweise nur noch eine untergeordnete Rolle. Man wird also nicht darum herumkommen, für die Mykologie in gewissen Belangen eine *Extra-Nomenklatur* aufzusstellen. Nachdem die Franzosen den ganzen Fragenkomplex durchberaten haben, scheint mir, daß wir ihnen getrost folgen dürfen. Im übrigen wurden in Paris auch Vorschläge aus USA, England, Holland

und Belgien berücksichtigt, so daß wir also den Resolutionen eines internationalen Gremiums zustimmen.

Zum Schluß möchte ich Dr. Herter noch darauf aufmerksam machen, daß zum Beispiel die vorgeschlagene Schreibweise betreffs *Polystictus perennis* nicht den Nomenklaturregeln entsprechen würde. Klammern haben ihre ganz bestimmte Bedeutung, und ich verweise diesbezüglich nochmals auf meinen Artikel S.Z.P. 1945, S.177 betreffend Regel Art.49. Wenn in diesem Fall die Namen von Linné und Fries zitiert werden sollen, so müßte der Name des älteren Autoren zwischen *eckigen* Klammern gesetzt werden. Gewöhnliche Klammern würden nämlich bedeuten, daß der Ausgangspunkt für Fungi bei Linné liegt und Fries lediglich Rangänderer war. Der Nomenklaturausgangspunkt für diese Pilzkategorie ist jedoch das Syst.Myc. von Fries (1821) und nicht ein Werk von Linné. Weil die Anwendung von eckigen Klammern aber nicht zu empfehlen ist, soll hier das verbindende «ex» gebraucht werden. Es genügt nun in diesem Falle nicht, einfach Fr. ex L. oder L. ex Fr. zu schreiben, denn Fries benannte den Pilz anno 1821 *Polyporus perennis* und teilte ihn erst 1851 in die Gattung *Polystictus* ein. Das Zitat (Fries ex Linné) Fries in «Champ. comestibles et vénéneux» von Maublanc entspricht somit genau den Regeln. – Es gibt allerdings neuere Autoren, welche genau so verfahren wie Herter dies vorschlägt (z.B. Pilàt: Atlas des Champignons de l'Europe T. III p. 579 schreibt *Polystictus perennis* (L.) Fr.). Dies zeigt aber lediglich, daß die botanischen Nomenklaturregeln wirklich revisionsbedürftig sind.

Protokoll der Delegiertenversammlung

des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde im Hotel «Löwen» in Grenchen, Sonntag, den 28. Januar 1951

Wegen ungünstigen Zugsverbindungen mußte der Beginn der Verhandlungen auf 10.30 Uhr festgelegt werden. Anwesend sind 49 Delegierte und 41 Gäste. Nicht vertreten sind folgende Sektionen: Aadorf, Arosa, Chur, Rüschlikon, Sursee, Wattwil, Wil/SG und Wynau.

Trakt.1: Mit herzlichen Worten begrüßt Verbandspräsident *Diriwächter* die Vertreter der 38 Sektionen und mahnt zu sachlichen und kurzen Debatten. Die im Laufe des Jahres durch den Tod von uns gegangenen 10 Mitglieder werden durch Erheben von den Sitzen geehrt. Die Traktandenliste erfährt durch das Aufnahmegesuch der Sektion Langenthal unter Position 9c eine Änderung. Annahme erfolgt ohne Wortbegehren.

Trakt.2: Der *Appell* durch Registerführer *Hofer* ergibt vollzählige Anwesenheit der Angemeldeten.

Trakt.3: Zur Wahl der Stimmenzähler wird das summarische Verfahren angewendet. Folgende Herren übernehmen oppositionslos dieses Amt: *Schoder*, Olten, *Herren*, Belp, *Vogel*, Grenchen, *Deutschmann*, Thun, *Blumenstein*, Niederbipp und *Winkler*, Burgdorf.

Trakt.4: Protokoll. Das in Nr.2 des Jahrganges 1950 veröffentlichte Protokoll wird wortlos genehmigt.

Trakt.5: Jahresberichte.

a) des Verbandspräsidenten. Den in der Januarnummer unserer Zeitschrift veröffentlichten Bericht findet auch der Präsident unter zustimmendem Nicken der ganzen Versammlung recht dürftig. Er will sich bemühen, diesem Übelstand das nächste Mal zu begegnen; aber dazu braucht es den guten Willen aller Sektionspräsidenten, indem auf Jahresende, wo der Bericht fertig sein sollte, erst ungefähr zwei Drittel aller Sektionsberichte eingegangen sind. Er macht bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß der Termin der Einsendung der Berichte auf Anfang Dezember festgelegt werden müsse, sofern die Delegiertenversammlung nicht später abgehalten werde.

b) des Redaktors. Als Gegenstück zum vorigen Bericht referiert Redaktor *Lörtscher* in tief-